

Es gilt das gesprochene Wort

«Eiger-Klima-Schulen» – der Balance-Akt

Nationalratspräsidentin Pascale Bruderer Wyss

Eines möchte ich gleich zu Beginn loswerden: Ich finde es absolut genial, dass Ihr hier in Grindelwald seid und euch vor Augen führen wollt, was der Klimawandel in Realität bedeutet.

Wenn wir zuhause am Computer oder vor dem Fernseher sitzen, mit dem Flugzeug in die Ferien fliegen, ein kaltes Getränk aus dem Kühlschrank nehmen, uns mit dem Auto irgendwohin kutschieren lassen, Erdbeeren aus Südafrika kaufen, so denken wir ja nicht in erster Linie daran, welche Folgen unser Tun auf unsere Umwelt hat.

Klimawandel ist für uns zwar kein unbekannter Begriff; er kommt uns aber manchmal im Alltag etwas abstrakt und nicht wirklich fassbar vor. Wir fühlen uns nicht unmittelbar betroffen. Denn da, wo ihr wohnt, wo ich wohne, gibt es keine Gletscher und keinen Permafrost vor der Haustüre. Wir wissen zwar von der Klimaerwärmung und wir merken, dass das Wetter unberechenbarer wird, dass Schlammlawinen Häuser und Strassen überschütten – und ja, wir realisieren auch, dass diese Ereignisse in letzter Zeit näher gekommen und vielleicht auch häufiger sind. Aber wie nahe lassen wir es wirklich an uns heran kommen?

In den Bergen ist die Betroffenheit eine ganz andere. Für die Menschen hier ist der Klimawandel nicht nur spürbare, sondern auch sichtbare Realität – für viele eine bittere Realität.

Mit jedem halben Grad Erwärmung der Erdatmosphäre verlagert sich die durchschnittliche Schneefallgrenze um bis zu 100 Meter nach oben. In den letzten 160 Jahren sind 100 Gletscher in den Schweizer Alpen verschwunden: so gingen ein Drittel der Gletscherflächen und die Hälfte des Gletschervolumens verloren. Das ist eine riesige Masse. Oder nehmen wir die letzten 10 Jahre: In dieser Zeit haben die Schweizer Gletscher im Durchschnitt 27m³ Eis pro Sekunde verloren.

Dabei sind die Gletscher unser wichtigstes Wasserreservoir. Ist das ewige Eis einmal weg geschmolzen, fehlt uns das Wasser und unsere Flüsse werden bloss noch Rinnsale sein. Die Alpen, das Eis, der Schnee gehören aber auch zu unserer Identität. Und sie sind überlebenswichtig für unseren Tourismus. Schneekanonen helfen auf Dauer nicht weiter.

2004 war ich hier in Grindelwald auf einer grossen Wanderung; mir wurde gezeigt, wo der Gletscher ursprünglich endete und wie stark sich die Landschaft seither verändert hat. Und jetzt, nur sechs Jahre später, präsentiert sich die Situation schon wieder anders – so rasch verläuft die Entwicklung. Der neu entstandene See am Unteren Grindelwaldgletscher, der Rückzug des Eigergletschers, die sich mehrenden Bergstürze auf dem Jungfraujoch, das sind keine lokalen Phänomene. Sie sind jedoch prominente Beispiele im Herzen Europas. In anderen Ländern äussert sich der Klimawandel auch, teilweise jedoch ganz anders. Die Folgen der Erderwärmung sind so vielfältig wie die Menschen, die sie verursachen.

Ich bin überzeugt, dass angesichts der Klimaveränderung ein Umdenken nötig ist. Und ich bin ebenso überzeugt, dass wir alle – Ihr und ich – einen Beitrag daran leisten können.

Vielleicht habt Ihr manchmal das Gefühl, dass die Mächtigen dieser Welt zu viel über das Klima reden und zu wenig für Verbesserungen tun? Ich kann das gut verstehen – ja, es geht mir oft genau gleich. Und dann sage ich mir: Warten wir nicht einfach darauf, dass sich die Politik endlich

auf verbindliche Ziele einigt und gemeinsam festlegt, wie diese Ziele erreicht werden können. Warten wir nicht, sondern ändern wir zwischenzeitlich schon mal das, was wir selber ändern können. Fangen wir im Kleinen an! Jeder Fortschritt beginnt mit einem einzelnen Schritt; und mag es auch ein kleiner Schritt sein, so zielt er doch in die richtige Richtung.

Genau das hat man sich hier, in der Region Jungfrau, auch gesagt. Man hat selber die Initiative ergriffen und im Rahmen der Jungfrau KlimaCO2operation einige Projekte umgesetzt, die den CO2-Ausstoss verringern und dem Klima Sorge tragen.

Ihr seid hier, weil diese Region eine wichtige Botschaft für uns bereit hält. Sie lautet: „Schaut her – der Klimawandel ist kein Hirngespinnst! Er ist real, wir sind betroffen, denn er bedroht unsere Lebensgrundlage“. Es ist eine Botschaft, die wir ernst nehmen – auch deshalb, weil wir die Bedrohung hier vor Ort mit eigenen Augen sehen.

Die Jungfrau Region ist jedes Jahr Anziehungspunkt für Tausende von Touristinnen und Touristen aus aller Welt. Die Botschaft, welche diese Menschen hier mit auf den Weg erhalten, ist global gültig. Denn der Klimawandel betrifft alle – bloss wird er an manchen Orten früher, rascher und eindrücklicher sichtbar.

Die Schweiz als ein vom Klimawandel stark betroffenes Land hat früh erkannt, dass die Welt auf eine Katastrophe zusteuert – wenn der Mensch nicht vorsichtiger mit den Ressourcen umgeht, die CO2 Belastung nicht zu reduzieren bereit und in der Lage ist.

Wir betreiben in der Schweiz Forschung auf Spitzenniveau, Genf ist Sitz der wichtigsten internationalen Klima-Organisation – das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) – und die Universität Bern spielt in dieser Organisation eine wichtige Rolle. Wir kennen keine Schwerindustrie, setzen zunehmend auf CO2-arme Technologien, produzieren mehrheitlich sauberen Strom. Anstrengungen und auch Fortschritte sind erkennbar, aber sie gehen noch nicht genügend rasch und nicht genügend konsequent vorstatten. Die Schweiz muss mit anderen europäischen Ländern vorangehen und ihre Emissionen in den kommenden Jahrzehnten weiter massiv verringern.

„Wir können die Klimaerwärmung stoppen, weil wir sie stoppen müssen“, sagte unser Umweltminister Moritz Leuenberger am Klimagipfel in Kopenhagen. Das geht aber nur, wenn die heutige Erwachsenen-Generation und die künftigen Erwachsenen-Generationen gemeinsam am gleichen Strick ziehen. Dann ist ein Mentalitätswandel, eine echte Veränderung möglich.

Und deshalb noch einmal: Es ist absolut genial, dass Ihr da seid und an diesem aussergewöhnlichen Projekt mitmacht, das Schule machen soll. Mit eigenen Augen sehen und mit eigenen Ohren hören, was Klimawandel bedeutet – darum geht es hier in diesem Projekt.

Diese Botschaft ist wichtig – für euch, aber nicht nur für euch. Deshalb mein Aufruf: Seid Botschafterinnen und Botschafter, gebt Euer Wissen und Eure Erlebnisse weiter, engagiert Euch, mischt Euch in die Debatte ein, fordert Taten von uns Politikerinnen und Politikern.

Denn Ihr seid die Zukunft und habt das Recht darauf, dass heute so mit den Ressourcen umgegangen wird, dass die Lebensqualität auch in Zukunft erhalten bleibt.

Ich bin sicher: Wenn wir zusammen halten über die Generationengrenzen hinaus und mit vereinten Kräften am gleichen Strick ziehen, dann reicht unser gemeinsames Gewicht und unser Engagement, um die Erde wieder etwas mehr in Balance zu bringen.

Vielen Dank!

